

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Wissen ist Macht!?

Meine lieben Geschwister, wir leben heute in einer Welt, in der der Verstand zu regieren scheint! Der Mensch von heute glaubt, dass er mit seinem Verstand alles erreichen kann! Schon den Kindern wird erzählt: „*Wissen ist Macht!*“ Wenn man in den Medien dann hört, dass inzwischen sogar das Genom also die DNS des Menschen vollständig entschlüsselt wurde oder dass man im Bereich der Raumfahrt an Plänen arbeitet, weit entfernte Planeten zu betreten, dann wird man geneigt sein, dem Ausspruch Recht zu geben! Doch ist das aus meiner Sicht einer der fatalsten Irrtümer, dem die Menschheit heute unterliegt! Ein Irrtum, der dazu geführt hat, dass wir heute um uns herum immer mehr eine Kultur des Streites vorfinden! Der Mensch verteidigt das, was er meint zu wissen, mit allen Mitteln. Dabei bedient er sich oft sogar solcher Mittel, die mit der eigentlichen Sache überhaupt nichts zu tun haben. Schaut nur in unsere Gerichtssäle, die mit Rechtsstreitigkeiten überflutet sind, die zum Teil so banal sind, dass man sich ernsthaft fragen muss, ob hier wirklich erwachsene Menschen handeln.

Aber ist es wirklich der Verstand, der unser Leben bestimmt oder ihm Bestimmung gibt?

Glaubst Du, dass Dein Verstand Dir die Kontrolle über Dein eigenes Leben gibt?

Schauen wir auf unser bisheriges Leben zurück und wir werden feststellen, dass das so nicht stimmen kann. Schon Sigmund Freud hat vor über 100 Jahren festgestellt, dass der Mensch aus dem Unterbewussten gesteuert wird. Seine so genannte Eisberg-Theorie hat noch heute in der Psychologie Gültigkeit. Auch wenn man nicht mit allen seinen Theorien einer Meinung sein muss, so wird diese Theorie uneingeschränkt akzeptiert. Nach Freud gleicht die menschliche Bewusstseinsbildung einem Eisberg, dessen direkt wahrnehmbare Bereiche nur 10 - 20 % ausmachen. 80 - 90 % liegen unter Wasser, so wie die verborgenen menschlichen Bewusstseinsbereiche der Gefühle und Triebe. Übertragen kann man daraus, dass wir unsere Entscheidungen zu ca. 80 % emotional, also dem Gefühl nach, treffen. Es ist also gar nicht der Verstand, der uns steuert, sondern unsere Gefühle, die im Verborgenen, im Unterbewussten liegen. Wir verteidigen oder begründen unsere getroffenen Entscheidungen zwar, zum Teil bis aufs Äußerste, mit unserem Verstand, aber getroffen haben wir sie nicht rational - verstandesgemäß, sondern emotional - gefühlsmäßig.

Meine Lieben, keiner wird bestreiten, dass wir ein Teil dieser Welt um uns herum sind und dass wir uns ihr nicht entziehen können. Sorge macht mir nur, dass diese Welt des dominierenden Verstandes inzwischen auch in unsere Gemeinschaft hineinwirkt und in ihr Spuren hinterlässt. Ohne dass wir es wollten, hat auch die so genannte Streitkultur, die uns umgibt, zum Teil schon von uns Besitz ergriffen. Wir sind dazu übergegangen, uns gegenseitig Gott zu erklären! Wir meinen, dass wir das, was wir glauben über Gott zu wissen, dem anderen verkaufen müssen! Ist das aber unser Weg oder unsere Aufgabe?

Glauben wir wirklich, dass wir gottgefälliger sind, wenn wir Gott möglichst in allen Fassetten erklären können? Ergo, wer möglichst viel über Gott weiß, ist der bessere apostolische Mensch? Meine Lieben, auch, wenn es einem nach all den Jahren, die man schon im Apostelamt Juda lebt, vielleicht so vorkommen sollte, Glaube wird immer nur Glaube bleiben. Wir machen immer wieder in unserem Leben

Erfahrungen, die uns in unserem Glauben bestätigen und ihn letztendlich auch festigen. Dennoch wird der Glaube in uns nie zu Wissen werden. Was wissen wir denn schon über Gott? Schon Apostel Paulus sagte von sich: „Was ich weiß ist wenig, aber was ich nicht weiß ist viel!“

Unser jetzige Apostel Juda sagt oft, was wir im Stande sind von Gott zu erkennen und zu begreifen wird nie mehr sein als ein schwarzer Punkt auf einem weißen Blatt Papier.

Wenn also die allumfassende Erkenntnis über Gott mit einem Blatt Papier verglichen wird und meine Erkenntnis über Gott davon nur einen kleinen schwarzen Punkt auf diesem Blatt ausmacht, dann sollte mir das doch zu denken geben. So unterschiedlich wie wir alle sind, so unterschiedlich können auch unsere Punkte auf diesem Blatt Papier sein. Wer will anzweifeln, dass das, was Du aus Deinen Erfahrungen in Deinem Leben mit Gott zu erkennen glaubst, falsch ist? Ja, wer will hier überhaupt von richtig oder falsch reden, wenn es doch um den GLAUBEN geht?

Wer also über Gott streitet, hat unseren Weg schon ein Stück weit verlassen, denn über Glauben zu streiten ist müßig. Wer will den Beweis der Rechtmäßigkeit antreten?

Über den Glauben wird man sich nur streiten, wenn man sich auf der Verstandesebene bewegt. Sicher ist der Wille, Recht zu behalten aus dem Menschen von heute kaum mehr weg zu denken, aber was macht der Mensch am Ende mit seinem Recht? Ist er gar schlauer geworden? Nein, er weiß am Ende auch nur das, was er vorher schon glaubte zu wissen. Also was macht es für einen Sinn überhaupt zu streiten?

Lassen wir uns durch die Welt um uns herum nicht in die Irre führen. Gott sagt uns jeden Tag, wie wir leben können und genau darum geht es ihm auch. Wie wir leben! Einstmals hat ein Gottessohn gesagt: „Nicht für eure Worte, sondern für eure Taten wird man euch rühmen!“

Sagt das nicht die wahre Priorität Gottes aus? Es geht um nichts Geringeres als unser Leben. Nur durch die Art und Weise wie wir leben wird sich Gott uns ein Stück weit aufschließen. So war es schon immer, und so wird es auch immer bleiben, denn Gott ist Geist, nicht mehr und nicht weniger. Dieser gute Geist, der am 2. Mai 1902 durch die Segnung des 1. Apostel Juda, Julius Fischer, wieder aus der Ewigkeit in der Zeitlichkeit offenbar geworden ist, in dem er sich wieder eines lebenden Menschen bedient hat, der ihm gerecht werden konnte. Dieser Geist fragt nicht danach, was wir von ihm wissen. Er wird groß und stark in dem Menschen, der sich ihm hingibt und versucht nach ihm zu leben.

An den Altären wird immer davon geredet, dass wir nur Gefäße Gottes sind, aber wie soll Gott in uns Platz finden, wenn wir schon bis oben hin randvoll sind? Was passiert denn, wenn man in ein gefülltes Glas noch eine andere Flüssigkeit kippt? Die Gedanken, die sich aus diesem Bild ergeben, zeigen uns den Werdegang auf. Wie aber können wir in uns Platz schaffen für Gott, damit er imstande ist, uns überhaupt zu lenken und zu leiten?

Wir müssen genau das tun, was wir mit dem Glas auch tun würden. Wir müssen eine Entscheidung treffen, denn anders geht es nicht. Wir müssen uns von etwas trennen, damit wir etwas anderes gewinnen können. Neues kann nur werden, wenn Altes aufgegeben wird! Ich weiß, wovon ich mich trennen muss, wenn ich Platz in mir für Gott schaffen will. Ich will es mal so sagen, auch wenn es sich etwas abstrakt anhört. Ich bin ich und Gott ist wir! Wenn ich also Gott in mir Raum geben will, dann werde ich etwas von dem Ich aufgeben müssen. Dafür bekomme ich aber das WIR dazu. Ist das nicht ein guter Tausch? Ist es nicht das, was mich im Grunde zu Gott geführt hat, die Sehnsucht sich geborgen zu fühlen und sich verstanden und akzeptiert zu wissen?

Habe ich diese Dinge nicht im Apostelamt Juda gefunden?

Meine Lieben, ich bin als Jugendlicher in diese Gemeinschaft geführt worden. Ich bin nicht geblieben, weil ich alles sofort verstanden und akzeptiert habe, sondern weil mein Gefühl oder meine innere Stimme mich immer wieder hier her gezogen haben. Das Verstehen hat sich erst allmählich und nach Jahren eingestellt, als die Erfahrungen mit Gott dazu kamen. Das Lesen der Bücher hat mir kein Wissen über Gott gebracht. Versteht mich bitte nicht falsch. Ich will damit nicht sagen, dass es nicht sehr sinnvoll ist, die Bücher von Apostel Juda zu lesen. Doch kannst Du sie immer wieder lesen und jedes Mal erkennst Du etwas anderes über Gott darin. Wieso ist das so? Das Buch wird sich doch wohl in der Zeit nicht verändert haben! Ganz klar, wenn sich etwas verändert hat, dann doch nur der Lesende selbst, und darin liegt auch der Schlüssel.

Wenn das Leben in unserer Gemeinschaft mit einer Lebensschule verglichen wird, dann ist hier nicht gemeint, dass wie in einer Schule das Vermitteln von theoretischen Inhalten im Vordergrund steht. Gott

zeigt sich uns nicht in den Schriften oder an den Altären. Entschuldigt, wenn ich das mal so hart ausdrücken muss. Gott zeigt sich Dir nur in Dir selbst und erst dann in allem anderen. Wenn Du ihn nicht in Dir selbst erkennst, dann wirst Du ihn auch außerhalb von Dir vergeblich suchen. Hat nicht schon vor 2.000 Jahren ein Gottessohn gesagt: „Erkenne Dich selbst und Du wirst Gott schauen!“

Das ist für mich eine grundlegende Wahrheit und sie ist auch heute noch genauso gültig wie damals. Nur wenn Du das, was Du an den Altären hörst und das, was Du in den Büchern liest, mit Deinem eigenen Leben vergleichst, nur wenn Du es mit offenem Herzen in Dich hinein lässt und erkennst, dass es für Dich, und ich betone, nur für Dich, bestimmt ist, dann wird sich Dir die Lehre Gottes aufschließen. Wer versucht, mit seinem Verstand die Dinge zu begreifen oder gar glaubt dieses oder jenes Wort träfe viel mehr auf jemanden anderen zu, der bewegt sich auf einem Pfad der, wenn überhaupt, nur über beschwerliche Umwege zu Gott führt.

Was haben denn die herausragenden Gottesmänner von damals ausgemacht? Was ist es, das sie noch heute in aller Munde sind? Lag es daran, dass sie so schlau waren und Gott besonders gut erklären konnten? Wohl kaum.

Christus war ein einfacher Mensch aus dem Volk, und er wäre mit Sicherheit nicht heute noch in aller Munde, nur weil er so sprachgewandt war. Ich bin mal so provokant und behaupte sogar, dass es den Menschen, selbst seinen Jüngern, damals schon schwer fiel ihn zu verstehen und dass es heute auch nicht anders ist. Der eigentliche Grund ist doch die Art und Weise wie sie lebten und wie sie ihre Worte mit Taten untermauerten. Gott konnte in diesen Menschen stark sein, weil er Platz in ihnen fand. Gott war imstande sie zu führen, weil diese Menschen ihn auch voran gestellt haben, weil sie ihm vertrauten und nichts anderes ist der Glaube. Anders geht es auch gar nicht. Wer seinen eigenen Weg geht, kann nicht wirklich erwarten, dass er geführt wird. Man kann nur durch jemanden geführt werden, wenn man diesen auch voran gehen lässt. Danach sollten wir streben und nicht nach Wissen. Das Gottvertrauen ist es, was uns heute ein Stück weit fehlt. Angst und Zweifel sind, so hart es sich auch anhören mag, nichts anderes als Mangel an Glauben, also Mangel an Gottvertrauen.

Woher kommt diese ernstzunehmende Entwicklung? Was ist früher anders gewesen? Wenn man die älteren Menschen hört, wie sie von ihrem Leben im Apostelamt Juda erzählen, dann kann man zu keinem anderen Schluss kommen, als dass es früher einmal anders gewesen sein muss. Selbst die heutigen Apostel beklagen, dass das Apostelwort heute nicht mehr so ein Gewicht wie früher hat! Ich will hier gar nicht auf irgendwelche möglichen Ursachen oder Gründe eingehen, aber eins sei mir erlaubt zu sagen. Der Mensch selbst trägt in sich selber die Lösung für all seine Probleme und wenn ich sage für all seine Probleme, dann meine ich wirklich für die Probleme der ganzen menschlichen Welt. Wie kann es denn Gott möglich machen, sein Versprechen einzuhalten, dass er einst dem Menschen gegeben hat: „Ich bin bei Euch bis an der Tage Ende und bis ans Ende der Welt!“ oder so ähnlich?

Meine Lieben, Gott ist in uns und in jedem lebenden Menschen. Nur hat der Mensch das vergessen und deshalb hört er auch Gottes Stimme in sich nicht mehr, weil sie verschüttet ist unter all dem menschlichen Unrat, mit dem sich der Mensch beladen hat. Wir werden von unserer Umwelt, von den Medien und anderen Mitmenschen zugemüllt und die Geister, die wir gerufen haben, bestimmen jetzt über unser Leben. Lasst uns in uns aufräumen. Werfen wir das endlich weg, wovon wir ganz genau wissen, dass es uns nicht gut tut. Folgen wir nur einem Geist. Dem Geist, der uns versprochen hat, dass er uns beim Aufräumen in uns helfen wird, denn man kann nur einem Gott folgen und dienen und wer diesen Weg geht, der wird ewig leben, durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute – Amen.

Euer Hirte in Philippus Rico Pritzkow